

Schriftenschau.

BOAS, J. E. V., Biologisch-anatomische Studien über den Hals der Vögel; Mémoires de l'Académie Royale des Sciences et des Lettres de Danemark, Copenhague, Section des Sciences, 9^{me} série, t. I, no. 3 (1929) — In seiner kurzen Studie über den Vogelhals (in: Verh. des VI. Internat. Ornith.-Kongr. in Kopenhagen 1926, Berlin 1929, S. 52—61) hat BOAS eine eingehendere Behandlung dieses Gegenstandes angekündigt, wie sie nun hier vorliegt. Das erste Kapitel: „Der Hals und Kopf der Vögel als Gerät“ ist zugleich die Begründung der Ausführlichkeit der Untersuchungen. Denn der Vogelhals ist ganz klar in drei getrennte Bewegungsabschnitte mit verschiedenen Bewegungsmöglichkeiten bzw. Bewegungshemmungen einzuteilen, und die Frage nach der Zweckmäßigkeit dieses fast bei allen Vögeln (nur bei *Struthio* nicht) eingehaltenen Bauplans fordert dazu heraus, den Hals als Gerät zu betrachten und dieses Gerät auf seine Verwendbarkeit und Verwendungsweise zu prüfen. Diese Prüfung nimmt BOAS vor, aber mehr mit dem Auge des Anatomen als mit dem des Technikers. So folgt denn den einleitenden biologischen Betrachtungen über den allgemeinen Bau des Vogelhalbes und über Abweichungen davon zur Ausbildung von „Spezialwerkzeugen“ eine ausführliche anatomische Analyse. An Hand von vorzüglichen, sorgfältig gezeichneten Abbildungen werden in den weiteren Kapiteln die Wirbel in ihrem Bau untersucht und verglichen, dann Lage und Funktion des für den Vogelhals sehr wichtigen elastischen Bandes erläutert und zuletzt mit großer Pünktlichkeit die ganze Muskulatur dargestellt, die diesen komplizierten Apparat beherrscht. Zur Abrundung folgt noch ein Kapitel über den Hals bei ausgestorbenen Vögeln, der, soweit sich das ermitteln läßt, große Ähnlichkeit im Bau mit dem der rezenten Vögel zeigt, und ein kurzer historischer Ueberblick über die zum Thema vorliegende Literatur. Eine beigegebene Tabelle über die Zahl der die verschiedenen Bewegungsabschnitte bildenden Wirbel bei den verschiedenen Familien zeigt ganz gut die große Gleichmäßigkeit dieser typischen Einrichtung. Eine zweite Tabelle über das Ausmaß der verschiedenen Bewegungsmöglichkeiten ist dem Verständnis etwas erschwert durch ungenaue Ausdrucksweise. Es wäre sicher besser, Biegungen in Graden anzugeben, denn eine Gradzahl, selbst wenn sie nicht ganz genau gefunden werden kann, vermittelt doch eine viel genauere Vorstellung als Ausdruck wie „schwach“, „stark“, „ziemlich“ usw. Daß BOAS, wie schon erwähnt, die ebenfalls reizvolle mehr technische Seite des Problems nicht so stark berücksichtigte, tut seinen vorzüglichen anatomischen Untersuchungen keinen Eintrag, sie bilden auf alle Fälle eine sehr gute Ergänzung zu GADOW's Vogelanatomie.

H. Desselberger.

W. A. CHACHLOW. Der Saissan-Kessel und der Tarbagatai. Eine zoogeographische Skizze. Vögel, erster, allgemeiner Teil. Tomsk 1928, 157 Seiten. (Russisch.) — Das hier behandelte Gebiet bildet einen Uebergang vom Altai zum Tian-schan, also eine tiergeographisch recht wichtige Zone, deren Erforschung von POLJAKOW und SUSCHKIN deshalb auch energisch in Angriff genommen worden und von dem erstgenannten Forscher in zwei Arbeiten (Beilage zu „Ornithologische Mitteil.“, hrsg. von POLJAKOW, Moskau 1914—16) dargestellt worden ist. Der Verf. der vorliegenden Abhandlung hat daran einen nicht unwesentlichen Anteil genommen und beabsichtigt seinerseits eine großzügige Zusammenstellung der Vogelwelt dieses seines Heimatlandes zu geben. Sie sollte 3 Abteilungen haben, eine systematische, eine biologische und eine zoogeographische. Die schwere Not, mit der die wissenschaftliche Forschung in Westsibirien zu kämpfen hat, immer in der Hoffnung, sich ihre selbständige Stellung zu erhalten, zwang zu einer Auswahl, und der Verf. hat sich entschlossen, zunächst den 3. Teil auszuarbeiten. Dafür kann ihm der Ref. nun allerdings keinen Dank aussprechen, und er fürchtet, daß ihm viele Ornithologen darin zustimmen werden. Denn was ist das Ergebnis? Auf eine Darstellung des Geländes und seiner botanischen Besonderheiten (beides recht erwünscht) folgt eine Geschichte der Erforschung, die wir wirklich entbehren könnten. Sie schließt mit dem, fast möchte ich sagen: berüchtigten Verzeichnis der aufgefundenen Arten. Auch ein solches kann förderlich und nützlich sein (SUSCHKIN und TUGARINOW haben das bewiesen), wenn ihm eine gründliche systematische Durcharbeitung vorhergegangen ist; wir stellen jedoch fest, daß sie hier fehlt. Wir bekommen zwar die eine oder andere neue Rasse benannt oder angedeutet, aber an vielen Stellen haben wir eine kritiklose Zusammenstellung vor uns. So werden für den Nordteil des Gebietes 3 Rassen von *Lanius collurio* aufgeführt, so treten die Bastarde *Lanius bogdanowi*, *raddei*, *infuscatus* nach einander an, so finden wir ohne Erklärung *Gennaia altaica* und *lorenzi* (vor 14 Jahren hat SUSCHKIN das ausführlich dargestellt!), so stehen hintereinander als Brutvögel (in dieser Reihenfolge und mit diesem Namen) *Archibuteo strophieatus*, *Buteo leucurus*, *B. vulpinus desertorum*, *B. hemilasius*. Damit kann man schlechterdings nichts anfangen. Gern soll zugestanden werden, daß gegenüber POLJAKOWS und SUSCHKINS Verzeichnissen manche Verbesserung in den Verbreitungsangaben festzustellen ist, aber wir würden die dürftigen biologischen Angaben in dem Kapitel über die letzten Aenderungen in der Besiedlung oder den breit ausgearbeiteten Vergleich mit den Nachbarfaunen, besonders des östlichen Tian-schan, gern hingeben, wenn wir dafür eine Klarlegung der Rassen oder ihrer Grenzen erhalten hätten. So hat der Verfasser mit der Herausgabe dieser Arbeit sich eine Verpflichtung auferlegt, von der wir ihn nicht entbinden können, wenn wir ihm nach

Erscheinen des Ganzen zugestehen sollen, daß er die Kenntnis der Vogelwelt dieses Gebiets wirklich gefördert hat.

F. Steinbacher.

CHAPIN, JAMES P. Nomenclature and Systematic Position of the Paradise Wydahs; *The Auk* 1929, p. 474—484. — Verf. wendet sich gegen die von R. NEUNZIG vorgeschlagene Nomenklatur und Klassifikation der Paradieswitwen (*Steganura*). Er legt ausführlich dar, daß LINNÉ'S *Emberiza paradisea* auf die Form von Südafrika bezogen werden muß, nicht (wie NEUNZIG möchte) auf die mit kurzen breiten Schwanzfedern ausgestattete Form des Hinterlandes von Angola, welche letztere weiterhin mit dem Rassenamen *obtusata* Chapin zu bezeichnen ist. Ferner setzt Verf. die Tatsachen auseinander, welche bezeugen, daß die Gattungen *Steganura*, *Vidua* und *Hypochoerina* sehr nahe verwandt sind mit den Estrildinen und nichts zu tun haben mit den Gattungen *Pyromelana*, *Coliuspasser*, *Drepanoplectes* und *Diatropura*, denn diese gehören der Unterfamilie der *Ploceinae* an.

E. Str.

COLLIN, ALB. Index Ornithologicus sive Nomenclator Avium tum viventium tum fossilium. Anno I, No. 1, 1929. *Montifringilla* Brehm — *M. walteri* Hartert. Kotka 1929. 18 pp. — Die ornithologische Welt wird überrascht durch die 1. Lieferung eines überaus großzügig angelegten Nachschlagewerkes, dessen Verfasser sich kein geringeres Ziel gesetzt hat, als ihr einen neuzeitlichen, möglichst vollständigen Literaturweiser für alle beschriebenen Vogelformen in die Hand zu geben. Dies geschieht, wie sich aus der vorliegenden 1. Lieferung (ERNST HARTERT zum 70. Geburtstag gewidmet) ergibt, in der Weise, daß die Gattungen vom Standpunkt des Bibliographen aus monographisch behandelt werden: Gattungssynonymie mit vollständigen Zitaten der Erstbeschreibungen, Synonymie der Arten und Rassen (letztere zu Formenkreisen gruppiert), sehr zahlreiche Literaturnachweise für jede beschriebene Form, mit Berücksichtigung auch der russischen Literatur; ferner Angabe der Verbreitung und Nachweis der veröffentlichten Abbildungen! Man sagt wohl nicht zu viel mit der Behauptung, daß kein mit der Literatur arbeitender Ornithologe künftig ohne dieses Werk wird auskommen mögen. Seine Anschaffung wird dadurch sehr erleichtert, daß es in Lieferungen zu je M. 1.— erscheint und das Ganze als Zeitschrift gedacht ist, in der 6 Hefte (zum Gesamtpreise von M. 6.—) einen Jahrgang bilden. Bezug durch den Buchhandel oder direkt vom Herausgeber: ALBERT COLLIN in Kotka, Finnland.

E. Str.

CORTI, ULRICH A. Fauna Avium Helvetica. Eine Uebersichtsliste der in der Schweiz festgestellten Vogelarten. Bern (Schweizerische Gesellsch. f. Vogelkunde) 1928, 8°, 60 pp. [Preis Fr. 1.20]. — Aufzählung der nachgewiesenen Formen (402, wobei leider nicht die Arten, sondern die Rassen gezählt worden

sind), HARTERTSche Nomenklatur, Trivialnamen in deutscher, französischer, italienischer Sprache, sehr knappe Angaben über das Vorkommen in und außerhalb der Schweiz. Manche Einzelheiten bedürfen der Berichtigung, wie folgende Auswahl erkennen läßt. Als Standvogel werden neben *Aegithalos caudatus europaeus*, „Stejn.“ auch *Ae. c. caudatus* und *Ae. c. roseus* angegeben, neben *Cinclus c. meridionalis* sollen auch *C. c. aquaticus* und *C. c. cinclus* brüten, der Merlinfalke und die Kleine Bekassine werden als Standvögel, ferner der Schelladler, der Rötelfalke, der Goldregenpfeifer, der Halsbandregenpfeifer als Sommergäste, also doch wohl als Brutvögel, bezeichnet, die Lasurmeise soll im Winter „nicht selten in Mitteleuropa“ und *Lanius excubitor przewalskii* (!) einmal vorgekommen sein. Von wenigen Zusätzen abgesehen scheint die Liste auf den so oft unzuverlässigen Angaben des „Katalogs der schweizerischen Vögel“ zu basieren. Welchen Zweck hat es wohl, alte Irrtümer immer weiter durch das Schrifttum zu schleppen und als gesicherte Tatsachen auszugeben? E. Str.

GRINNELL, J. A. Distributional Summary of the Ornithology of Lower California; Univ. of Calif. Publ. Zool. 32, p. 1—300, fig. 1—24. 1928. — Bibliographie. Angabe aller Nachrichten und Fundorte bei jeder Art, alphabetisches Fundortsverzeichnis, 24 Verbreitungskärtchen. Allgemeines: Feststellung von 10 Gebieten, in denen Rassen ausgebildet sind, darunter 4 Inselgebiete. Nur 3 von 46 Rassen des südlichsten Halbinsel-Gebietes weisen nach dem Süden, die anderen haben ihre Verwandtschaft im Norden. *Carpodacus* ist auf der Insel Guadelupe größer (besonders Schnabel und Schädel), hat längere Beine, aber relativ kürzere Flügelknochen und kürzere Crista sterni (geringere Flugfähigkeit?). Manchen Formen am Westhang der Sierra San Pedro Mártir sind tiefe Färbung, bestimmte Proportionen von Schwinge und Schwanz, geringere Größe des Schwanzes etc. eigen (einigen Fliegenfängern, Finken und Spechten). Diese Konvergenz erklärt Verf. durch Selektion von Varianten seitens der Umweltsbedingungen, wodurch das Problem der Artbildung mehr ein Problem des Geographen und Klimatologen werde als des Genetikers. Gegen die Geringschätzung der Subspeciesforschung wendet sich Verf. mit folgenden beachtenswerten Worten (übers.): „Erwartet man etwa vom Histologen, Embryologen oder Bakteriologen, daß er seine Arbeit auf Gebiete beschränkt, die der Laienwelt leicht verständlich bleiben? Warum sollte der Faunist seine Forschungen in solchen Schranken halten?“ Im Gegenteil: Verf. interessiert sich am meisten für die kaum zu unterscheidenden Subspecies, da sie sich im kritischen, formändernden Stadium befinden und Aussicht besteht, einiges über die Ursachen und Bedingungen ihrer Veränderung zu erfahren.

W. Meise.

HELLMAYR, C. E. Birds of the James Simpson-Roosevelt Asiatic Expedition. Field Museum of Natural History, vol. XVII, Nr. 3. Chicago 1929. 144 Seiten. — Die Gebrüder ROOSEVELT führten im Jahre 1925 im Auftrage des Field Museum in Chicago eine Expedition von Kaschmir durch Ladakh über den Karakorum nach Chinesisch-Turkestan. Als Sammler begleitete sie G. K. CHERRIE, der für sich allein noch den Tianschan besuchte (Musart-Tal, oberes Tekes-Tal) und dann von Kaschgar zum Transalai nach Irkeschtan an der russisch-chinesischen Grenze ging (Mai bis Oktober). In dem ganzen Gebiet ist schon früher gesammelt und die Vogelwelt in einer Reihe von Arbeiten beschrieben worden. Der Verfasser hat die Reiseausbeute mit dem Material der großen Sammlungen in Amerika und Europa verglichen, auch die Literatur eingehend zu Rate gezogen, so daß seine Angaben über Abgrenzung und Verbreitung der Rassen als eine ungewöhnlich sichere Grundlage für die weitere Forschung dienen können. Der allgemeine Hinweis wird genügen, denn zu Einzelheiten könnte nur der Stellung nehmen, der über ein irgendwie gleichartiges Material verfügte, also etwa über die großen russischen Sammlungen. Da dem Verfasser die Arbeiten von SARUDNY über die Pamir-Fauna (vgl. O. M. B. 1929, p. 89) nicht zugänglich gewesen sind, so möchte Ref. daraus noch einige Angaben nachtragen, die wohl als Ergänzungen dienen können. Was die Ohrenlerchen des Pamir anbelangt, wo 2 Gruppen (die dann wohl *Eremophila brandti montana* und *E. penicillata albigula* heißen müßten) zusammen vorkommen sollen, so hat SARUDNY zu seiner eigenen Ueberraschung unter den großen Sammlungen der Jahre 1913—15 vom gesamten Pamir nur die letztgenannte Form feststellen können. Für *Parus cyanus* wäre nachzutragen, daß *flavipectus* noch bei Kala-i-Wamar am oberen Pjandsch gefunden wurde. Die Grenzen zwischen *Lanius cristatus isabellinus* und *phoenicuroides* lassen sich dadurch genauer bestimmen, daß im gesamten Pamir nur *phoenicuroides* brütet. Was die Rohrsänger der Gruppen *Acrocephalus arundinaceus* und *stentoreus* anbetrifft, so können wir nach den Angaben des Verfassers und SARUDNYS die Karte von F. SALOMONSEN (J. f. O. 1929, 2. Band, p. 270) dahin verbessern, daß *zarudnyi* noch bei Yarkand und im Tarimbecken, *brunnescens* dagegen im Pamir (Pjandsch-Tal bis zum obersten Lauf des Flußes, Alai-Tal) Brutvogel ist. *Turdus merula intermedia* ist in der zweiten Augushälfte mehrfach am Pjandsch oberhalb Kala-i-Chum angetroffen worden. Als *Oenanthe montana* (also *deserti oreophila*) bestimmt SARUDNY auch seine Pamirstücke (z. B. von Chorog). Ein interessantes Ergebnis der genannten Sammlungen war die Tatsache, daß *Chaimarrornis leucocephala* sich in den Flußtäälern des Pamir findet (Pamir-Fluß, Pjandsch mindestens abwärts bis Kala-i-Chum), S. hat nach diesen Stücken die Rasse *pamirensis* beschrieben. Für *Luscinia megarhynchos golzii* können wir nun wohl die südöstlichsten Fundorte angeben (Verf.: Shatta

im Tekes-Tal, S.: Kala-i-Wamar). Der Verf. berührt kurz die Frage, ob *Sylvia althaea* als Rasse von *S. curruca* aufgefaßt werden könnte. An den Quellflüssen des Amu-Darja kommt im Bereich des Pamir nur *althaea* vor, und ich glaube, daß bei einer Durchsicht von genügendem Material aus Persien sich ergeben würde, daß die Brutgebiete der beiden heute noch angenommenen Arten sich ausschließen.

F. Steinbacher.

HOLSTEIN, V. Skehejren, *Platalea leucorodia*, som ynglende i Danmark; Dansk Ornith. Foren. Tidsskrift 22, Heft 4, 1929, p. 111—118. — Obwohl der Löffelreiher sich in den letzten 100 Jahren schon wiederholt in Jütland hat blicken lassen und wohl auch schon mehrfach dort Brutversuche gemacht hat, ist es ihm anscheinend erst 1928 gelungen, sich auf dänischem Boden heimisch zu machen. Verf. fand im Sommer des genannten Jahres auf einer Studienreise durch Jütland eine kleine Kolonie von 3 Nestern, in denen die Brut glücklich hochgekommen ist. Schöne Lichtbilder zeigen Landschaft, Nest, alte und junge Löffelreiher.

E. Str.

HORTLING, IVAR. Ornitologisk Handbok. Lief. I und II. Helsingfors 1929. 8°. 400 pp. [Preis je Lief. 75.— Fmk.] — Nach dem Vorbild des ausgezeichneten, von WITHERBY herausgegebenen „Practical Handbook“, und teilweise in enger Anlehnung an dieses hat Verf. ein entsprechendes Buch für Finnland ausgearbeitet. Kennzeichen am Balg und im Felde (einschließlich der Stimme), Fortpflanzung, Nahrung, Verbreitung, Wanderung, Ableitung des Namens sind die Abschnitte, unter denen das zusammengefaßt worden ist, was über jede Art zu sagen war. Viel Stoff ist mühsam zusammengetragen worden und nun jedermann leicht zugänglich geworden. Eigene Erfahrungen konnte Verf. besonders im Abschnitt „Erkennungszeichen im Felde“ in reicher Fülle verwerten. Jedem, der sich für skandinavische Vögel, ihre Verbreitung, Fortpflanzung, die Zeiten ihres Kommens und Gehens interessiert, sei das Buch warm empfohlen. Wir hoffen, daß es (mit der III. Lieferung) bald abgeschlossen im Druck vorliegen wird, denn es füllt eine oft empfundene Lücke der Literatur aus.

E. Str.

HOWARD, H. ELIOT, An Introduction to the Study of Bird Behaviour. Cambridge (University Press) 1929. 4°. XII und 136 Seiten, mit 10 Tafeln und 2 Plänen. — Das Thema ist das Benehmen der Vögel während der Fortpflanzungszeit. Zuerst wird diese Periode an zwei Beispielen, dem Rohrammer und dem Goldammer, ausführlich dargestellt; dann wird das Verhalten der Vögel im Verlauf dieser Zeit einer genauen Analyse unterworfen, wobei neben den genannten Arten hauptsächlich andere verbreitete Singvögel Englands: Lerchen, Grasmücken, Rohrsänger u. a., den Stoff liefern. Das Ergebnis der Unter-

suchung läßt sich so zusammenfassen: Vom ersten Erwachen im Frühjahr bis zum Abklingen mit dem Flüggewerden der Jungen sind vier Phasen im Ablauf des Fortpflanzungstriebes zu unterscheiden. Die erste ist am Männchen allein zu beobachten und hat als Ergebnis die Besitznahme eines Brutgebiets mit festen Grenzen („territory“). Sie zeigt sich im Auftreten des Gesanges und in der Verteidigung gegen jeden Eindringling, zuweilen auch schon im Nestbau. Die zweite Phase beginnt mit dem Erscheinen desjenigen Weibchens, mit dem die Paarung vollzogen werden soll. Der Gesang des Männchens hört nun auf und wird durch besondere Brunsttöne beider Geschlechter ersetzt; ein deutliches Kennzeichen dieses Abschnittes ist ein erregter Flug, meist des Männchens hinter dem Weibchen her („sexual flight“), der bei höchster Steigerung einem verkrallten Herumwirbeln gleicht und eine besondere Kraftleistung des nachher deutlich erschöpften Männchens ist, während das Weibchen fast gar nicht angestrengt erscheint. Der Beginn des dritten Abschnitts wird dadurch angezeigt, daß das Weibchen Material zum Nestbau, zunächst scheinbar spielend, aufhebt; er umfaßt dann die Zeit der Begattung, des Nestbaus und der Eiablage. Die letzte Phase ist der Bebrütung der Eier und der Aufzucht der Jungen gewidmet. Das Männchen beginnt während dessen wieder mit dem Gesang; in dem Weibchen kann gleichzeitig der Zustand der zweiten Phase auftauchen und stärker werden, das ist die Vorbedingung für eine wiederholte Brut, sonst schwindet der Fortpflanzungstrieb bei beiden Geschlechtern. Von der Seite der Physiologie gesehen haben wir den Ablauf einer Reihe von Vorgängen auf ererbter nervöser Grundlage vor uns, der durch innere Ursachen sowohl wie durch äußere Reize ausgelöst wird. Sie erfolgen zum Teil mit der Sicherheit und Schnelligkeit eines Reflexes; die Erregung steigt in der Form einer Reaktion auf, zeigt, wenn sie verhalten werden muß, ihre Ablenkung in erregten Bewegungen, klingt ab und ist für eine ganze Zeit völlig verschwunden. Die Stärke der Reaktion ist abhängig von den äußeren Bedingungen, besonders der Temperatur, dem Luftdruck usw., auch von körperlichen Zuständen (Hunger u. a.); sie ist im allgemeinen beim Männchen größer, beim Weibchen aber unter stärkerer physiologischer Kontrolle, so daß sich hier deutlich eine Periode der Vorbrunst (Phase 2) von einer Periode der Brunst (Phase 3 und 4) abhebt, die mit dem Zeitpunkt beginnt, der für das sichere Aufkommen der Brut am geeignetsten ist und deshalb für die Individuen derselben Art (im gleichen Jahre) ungefähr der gleiche ist, unabhängig davon, ob die 2. Phase mehrere Wochen oder nur ein paar Tage gedauert hat. Der Erfolg hängt besonders davon ab, daß bei beiden Geschlechtern die entsprechenden Erregungszustände zeitlich zusammenfallen, was sehr oft nicht der Fall ist. Ein wichtiges Hilfsmittel ist dann die Entladung der nervösen Erregung in Muskelbewegungen, also allgemein durch das, was

wir Balz nennen, wodurch wohl vor allem bei beiden Partnern die Reizschwelle für die in Frage stehende Reaktion herabgesetzt wird; die Balz ist also zum guten Teile nicht gegenseitige, sondern Selbsterregung. Die verschiedenen Phasen, die der Beobachter unterscheiden kann, bilden aber eine physiologische Einheit in dem Sinne, daß alle daraus hervorgehenden Reaktionen in der Potenz von vornherein vorhanden sind, wie sich z. B. aus dem Nestbau gewisser Männchen vor dem Erscheinen des Weibchens schließen läßt; der erfolgreiche zeitliche Verlauf wird durch das Verhalten des Weibchens gewährleistet. Manches Glied in der Kette entzieht sich der Beobachtung; so wissen wir nicht, wie das Männchen unter den durch das Brutgebiet ziehenden Weibchen dasjenige erkennt, das mit ihm geschlechtlich zusammenstimmt. Daß die Einzelreaktionen nach einer gewissen Zeit abklingen, hat den Erfolg, daß das nervöse Feld für immer andere Reaktionen frei wird, so daß nicht durch Gewöhnung eine allein besonders herausgehoben wird und zum Nachteil des Ganzen die anderen verdrängt.

Wenn wir so die Erscheinungen nach der physiologischen Seite in wesentlichen Zügen beschreiben können, so erklärt das noch nicht alles, was wir beobachten. Es ist das schwierigste, aber auch das interessanteste Kapitel des Buches, in dem der Verfasser beweist, daß auch seelische Faktoren im ganzen Verlauf auftreten und nicht vernachlässigt werden dürfen. Er behandelt sie besonders eingehend bei der Untersuchung, wie der Vogel zu seinem Brutgebiet eingestellt ist. Das Verhalten gegenüber den einmal gewählten Grenzen und gegenüber dem Eindringen anderer Männchen, die Art der Rückkehr vom manchmal weit abliegenden Futterplatz in dieses Gebiet zeigen, daß eine bloße Reaktion auf innere oder äußere Nervenerregungen keine genügende Erklärung geben kann. Denn hier stoßen wir auf eine gewisse Freiheit des einzelnen Wesens, die nur durch eine bewußte Beziehung zu dem Objekt gewährleistet ist und die allein, bei der Abhängigkeit aller physiologischen Reaktionen von den veränderlichen äußeren Bedingungen, den erfolgreichen Ablauf des Fortpflanzungsvorganges sicher stellt. Dasselbe finden wir bei den Beziehungen der Geschlechter zueinander, beim Nestbau und sonst, so daß die psychologische Betrachtungsweise neben der physiologischen nicht nur zu recht besteht, sondern auch ihre notwendige Ergänzung ist.

Soviel über den Inhalt des Buches. Die Darstellung ist meisterhaft, sowohl darin, wie das Thema immer wieder von einer neuen Seite angepackt und die Analyse im Verlauf der Untersuchung vertieft wird, als auch darin, wie in die abstrakte Zergliederung stets neue Tatsachen aus der Beobachtung in freier Natur eingeflochten und zur Belebung des Interesses verwandt werden. Am Schlusse hat man den Eindruck, daß hier eine wichtige biologische Erscheinung nicht aus dem Zusammenhang des Lebensablaufs herausgegriffen und für sich abgehandelt wird,

sondern daß gerade die Darstellung ihrer Verbundenheit mit allen anderen gleichzeitigen Lebensäußerungen ein einheitliches Bild, von starker Geschlossenheit und nachhaltiger Wirkung hervorbringt. Man gibt sich den Gedankengängen des Verfassers hin und fragt ob nicht doch die von ihm herausgehobenen vier Phasen schon eine Einschränkung des Themas bedeuten. Gehört nicht in den Ablauf der gleichen Reaktionen bereits die Wanderung aus dem Winterquartier in das Brutgebiet? Zeigt nicht das Auftreten des leisen Gesanges zur Herbst- und Winterszeit („sub-song“), daß auch dann alles latent vorhanden ist, was für die Fortpflanzungszeit in Betracht kommt? Auch hier gilt doch schließlich wohl dasselbe, was der Verfasser in bezug auf eine oft in den Vordergrund gestellten Teilerscheinung sagt (p. 89): „Reißt man die geschlechtliche Reaktion aus dem Zusammenhang heraus, legt ihr, wenn auch innerhalb ihrer rechtmäßigen Sphäre, überragenden Einfluß bei, stellt sie als einfach, statt als schwierig dar, behauptet für irgend eine Phase ihre Vorherrschaft in bezug auf Dauer und Leichtigkeit der Erregung, so wird der Vorteil für die Erklärung auf diesem einen Gebiet mit einem Verlust nach anderer Richtung hin erkaufte.“ Denn der Geschlechtsakt bestimmt den Erfolg der Fortpflanzungsperiode keineswegs in höherem Grade als alle die anderen mit ihm zeitlich verbundenen Reaktionen. Das ist ein offenes und kluges Wort, das zugleich den Unterschied zwischen wissenschaftlicher Behandlung des Themas und der sentimentalischen Betrachtungsweise in den zahlreichen populären Darstellungen über das „Liebesleben“ aufweist.

Die Cambridge University Press hat das Buch als Prachtwerk mit wundervollen Tafeln herausgebracht und damit einen Preis von 42 M. bewirkt. Der darin liegende Zwiespalt zwischen Materie und Geist wird für einen deutschen Idealisten (und das sind wir Ornithologen doch fast alle) unüberwindlich sein.

F. Steinbacher.

LINTZEL, W., E. MANGOLD und H. STOTZ. Ueber den Stickstoff- und Schwefelumsatz mausernder Hühner; Archiv f. Geflügelkunde Jg. 3, 1929, Heft 7, p. 193—207. — Bei Hühnern wurde über die ganze Mauserzeit eine genaue Stickstoff- und Schwefelbilanz aufgestellt, und zur näheren Einsicht in die normale Bilanz wurde versucht, sie durch bestimmte Futterzugaben zu verändern. Stickstoff- und Schwefelverbrauch sind charakteristische Faktoren im Stoffwechsel des mausernden Vogels, denn „unter den Bausteinen des Keratins, das in seinem N-Gehalt anderen Eiweißstoffen sehr ähnlich ist, tritt besonders eine schwefelhaltige Aminosäure, das Cystin, hervor.“ Die Versuche ergaben, daß die mit Cystin oder Aminosäuren aus aufgeschlossener Hornsubstanz gefütterten Hühner eine merkliche Erhöhung des täglichen N- und S-Ansatzes im Gefieder zeigten, daß also Cystin- oder Hornzulage zum Normalfutter die Mauserzeit der Versuchstiere

gegenüber derjenigen der Kontrolltiere wesentlich verkürzte. Andererseits scheint der Organismus nur in geringem Maße oder vielleicht garnicht die Fähigkeit zu besitzen, das Cystin aus ihm chemisch nahe verwandten Stoffen oder gar aus seinen Elementarbestandteilen selbst herzustellen. Aus den Versuchen ergaben sich verschiedene Folgerungen für rationelle Fütterung mausernder Hühner: Verfütterung von elementarem Schwefel ist unwirksam, ja oft schädlich, dagegen ist eiweißreiche Ernährung zweifellos günstig, auch der häufig geübte Zusatz von etwas Eisensulfat zum Tränkwasser ist zu empfehlen, da dieses Eisen etwa bei eiweißreicher Nahrung im Darm entstehenden Schwefelwasserstoff abfängt.

Desselberger.

List of the Vertebrated Animals exhibited in the Gardens of the Zoological Society of London 1828—1927. Centenary edition in three volumes. Vol. III: Birds by G. CARMICHAEL Low, London (Zoological Society) 1929 [Preis geb. s. 25.—]. — Ein Verzeichnis aller Vogelarten (2330), die in den hundert Jahren des Bestehens der Zoological Society in deren Tiergarten gehalten worden sind. Man erfährt daraus zwar nicht, wann und wie lange die betreffende Art in London gelebt hat, dagegen erhält man Aufschluß über die Literaturstelle der Erstbeschreibung, die Synonymie, die Verbreitung und die veröffentlichten Abbildungen.

E. Str.

NICHOLSON, E. M. Report on the „British Birds“ Census of Heronries, 1928. (Reprinted from British Birds). London (H. F. & G. WITHERBY) 1929. 8°. 153 pp. [Preis 3 s. 6 d.]. — Eine einigermaßen genaue Erfassung der Individuenzahl der Vögel in Bezug zum Raum bildet eines der Forschungsziele moderner Tieroekologie. Verf. hat im Fischreiher (*Ardea cinerea*) ein günstiges Objekt für eine so gerichtete Untersuchung gefunden, da das gesellige Nisten dieser großen Vögel die Arbeit einer annähernd zuverlässigen Bestandsaufnahme wesentlich erleichtert. Seinen Anstrengungen ist es gelungen, die Zahl der 1928 in England und Wales bezogenen Nester ziemlich exakt feststellen und die Kolonien auf die Karte eintragen zu können. Ergebnis: etwa 3800 besetzte Nester, gesamte Fischreiherbevölkerung in England und Wales (einschließlich der Jungen) schätzungsweise 20 000 Stück oder $\frac{1}{2000}$ der menschlichen Bevölkerungsdichte im gleichen Gebiet. [Holland ist wesentlich stärker von Fischreihern besiedelt, cf. O. M. B. 1927, p. 55.] Unter den Abschnitten: Relations with Man — Relations with Other Species — Population — Distribution and Movements wird die große Zahl weiterer wichtiger Ergebnisse ausführlich besprochen, die eine mit so viel Eifer auf breitester Basis angestellte Nachforschung zeitigen kann. Wir möchten warm empfehlen, sich mit dieser inhaltsreichen Schrift genauer bekannt zu machen.

E. Str.

PORTENKO, L. A. Skizze der Vogelfauna des Gouvernements Podolien. Bull. der Gesellsch. der Naturforscher in Moskau. 1928, p. 92—198 (Russisch). — In OMB. 1927, p. 57f. berichtete H. GROTE über die Arbeit von W. CHRANEWYTSCH: Die Vögel Podoliens, im wesentlichen eine Zusammenstellung nach der früheren spärlichen Literatur und Stücken des Museums in Kamenez-Podolsk. In der vorliegenden Abhandlung, die diesen Vorgänger mit keinem Wort erwähnt, berichtet Verf. über die Ausbeute, die ihm zwei Sommerreisen 1926 und 1927 verschafften und die aus 165 Arten besteht, meist selbst erlegten neben einigen der Museen von Proskurow und Balta. Ein Vergleich beider Arbeiten zeigt, daß die Waldfauna Podoliens bisher fast unbekannt war und daß PORTENKO mindestens in dieser Beziehung eine erste Grundlage schaffen mußte. Ich begnüge mich damit, einige Angaben über Arten zu machen, die in GROTES Referat erwähnt werden. *Muscicapa albicollis* ist Brutvogel, *hypoleuca* wurde überhaupt nicht gefunden. Der Sprosser kommt im ganzen Gebiet vor, die Nachtigall fehlt. *Dryobates medius* (und *leucotos*) sind nicht selten; *Milvus milvus* wurde nie gesehen. Im übrigen sei nur erwähnt, daß *Micropus apus* in keiner Ortschaft brütete, nur gelegentlich im Waldgebiet gefunden wurde; *Falco cherrug* nistet sporadisch, aber an manchen Stellen häufig; bei *Hieraaëtus pennatus* waren die Paare fast immer aus beiden Phasen gemischt; *Sylvia curruca* ist überaus selten, selbst (nach CH.) auf dem Durchzuge; *Turdus viscivorus* nistet noch gelegentlich. Aus den zahlreichen biologischen Beobachtungen (vor allem bei Raubvögeln), welche die Arbeit besonders wertvoll machen, sei nur das Kuriosum herausgegriffen, daß ein junger Kuckuck von *Passer montanus* gefüttert wurde und den Magen voller Weizenkörner hatte.

F. Steinbacher.

PORTENKO, L. Die geographischen Formen der schwarzkehligen und sibirischen Braunelle, *Prunella atrogularis* und *l. montanella*. Comptes rendus de l'Ac. d. Sc. de l'URSS. Leningrad 1929, p. 215—220. — Die kurze Mitteilung enthält eine zoogeographisch wichtige Entdeckung: *Prunella atrogularis*, von BRANDT nach Stücken von Semipalatinsk beschrieben, zerfällt in 3 Rassen, und zwar ist die Nominatform Brutvogel in der subalpinen Zone des nördlichen Ural (63° 58' N). Sie zieht teils nach Süden, teils das Ob-Tal aufwärts und überwintert in Turkestan. Die neu beschriebenen Rassen *menzbieri* und *lucens* dagegen haben ein weit abliegendes südöstliches Brutgebiet: erstere im Altai, letztere vom Alai-Gebirge bis zum östlichen Tianschan. Beide entfernen sich im Winter nicht weit, sie bleiben meist in den benachbarten Niederungen von Semiretschje und Ferghana. Die Uralrasse zeichnet sich vor den anderen durch den spitzeren Flügel aus, wie ihn die über größere Strecken wandernden Rassen zu haben pflegen. (Damit ist eine Erscheinung

aufgeklärt, die man bisher nur als außergewöhnliche Tatsache hinnehmen mußte. SUSCHKIN hatte aus den Funden durchziehender schwarzkehliger Braunellen am Ob schließen wollen, daß die Art in Westsibirien weit verbreitet, aber im Aussterben begriffen sei. Wie die Teilung des Brutgebiets geschichtlich entstanden ist, wird so leicht nicht zu ergründen sein; vielleicht ist das Beispiel aber nicht ganz vereinzelt: *Muscicapa parva albicilla* könnte ein zweites sein. Anm. des Ref.). Von *Prunella montanella* wird die neue Rasse *badia* vom Tschuktschenlande, Werchojansk und der unteren Lena beschrieben, so daß für die Nominatrasse nun das Gebiet vom nördlichen Ural über den unteren Jenissei einerseits und vom nördöstlichen Altai andererseits bis zum Stanowoigebirge (Quellen der Seja) übrig bleibt. F. Steinbacher.

SCLATER, W. L. Zoological Record. Vol. LXV, 1928. Aves. London (Zoological Society) 1929. 93 pp. [Preis s. 7/6]. — Man muß noch immer die Feststellung machen, daß die höchst wertvollen Zusammenstellungen der ornithologischen Jahresliteratur mit ihren ausgezeichneten, sorgfältigen Indices in Deutschland viel weniger verbreitet sind und verwendet werden, als es im Interesse einer raschen Entwicklung der deutschen Ornithologie liegt. Wir hoffen, daß darin bald ein Wandel eintritt! Für 1928 sind 1319 Titel aufgeführt und verarbeitet worden. [Vgl. O. M. B. 1929, p. 123.] E. Str.

STEGMANN, B. Die palaearktischen Formen des Merlinfalken; Bull. Acad. Sciences de l'URSS, Cl. Phys.-Math., 1929, p. 585—598. — Untersuchtes Material: 265 Exemplare (!). 6 Rassen werden unterschieden. 1. *Aesalon columbarius aesalon* Tunst.: Schottland, Nord-England, Skandinavien, ostwärts bis zum Gouv. Archangelsk und Mesen; die baltischen Länder, südwärts bis Minsk; wahrscheinlich auch Island. — 2. *A. c. regulus* Pall.: heller und etwas größer. Nördliches und mittleres Osteuropa, Westsibirien, im Norden bis zum Jenissei, im Süden bis zum Baikalsee. — 3. *A. c. insignis* Clark.: noch heller. Nordsibirien östlich des Jenissei und das Jakutsk-Gebiet. — 4. *A. c. pacificus* subsp. nova: dunkler als *insignis* und etwas größer. Oestlicher Teil von Ostsibirien. — 5. *A. c. pallidus* Suschkin: Die hellste palaearktische Form. Durchschnittlich größer als alle zuvor genannten. Kirgisensteppe und angrenzende Gebiete. — 6. *A. c. lymani* Bangs: So hell wie *insignis*, viel langflügliger als alle anderen Formen (♂ 223—235, ♀ 238—254 mm). Tianschan, SO-Altai, Mongolischer Altai, Changai-Gebirge, Daurische Steppe etc. — Folgerungen aus der gegenwärtigen Verbreitung und den Eigentümlichkeiten der Rassen. E. Str.

SUNKEL, WERNER. Der Vogelfang für Wissenschaft und Vogelpflege. Hannover (ALFRED TROSCHÜTZ) 1927[—1929]. 8°. 351 pp. — Mit Erscheinen der 3. Lieferung, in welcher u. a. die vielgestaltigen deutschen Vogelschutzgesetze und die gesetz-

lichen Bestimmungen für den Vogelpfleger durch R. PETERS zusammengestellt worden sind, ist dieses Buch zum Abschluß gelangt. Wir haben die beiden ersten Lieferungen bereits besprochen (O. M. B. 1927, p. 158; 1928, p. 159) und glauben die Schrift nun schon in der Hand aller derer zu wissen, die sich aus praktischem Bedürfnis oder aus kulturhistorischem Interesse mit dem Gegenstande befassen wollen, der hier so ausführlich abgehandelt worden ist.

E. Str.

VASVÁRI, NIKOLAUS. Die Winterquartiere der Rothalsgans in tiergeographischer Beleuchtung. *Aquila* 34—35, 1929, p. 228—241. — Der Umstand, daß, nachdem im März 1916 *Branta ruficollis* zum ersten Mal sicher für Ungarn nachgewiesen worden war, diese Gans allwinterlich in Ungarn wieder erschienen ist, veranlaßte den Verf., alles das zusammenzutragen, was über ihr winterliches Vorkommen in Europa und außerhalb unseres Kontinentes bekannt geworden ist. Er hat die weit verstreute Literatur mit größter Sorgfalt gesammelt und ausgewertet. Es ergab sich dabei einmal die Tatsache, daß die Rothalsgans seit etwa 10 Jahren auch in Bulgarien und Rumänien aufgetreten ist, und weiter, daß diese Art gewöhnlich in Gesellschaft der Bläßgans (*Anser albifrons*) erscheint, an deren Verbände sie sich vermutlich schon beim Aufbruch aus dem Brutgebiet anschließt. In Aegypten ist sie nicht nur in alten Zeiten, sondern auch in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts mehrfach erschienen.

E. Str.

Verzeichnis der Zeitschriften, die im Gebäude des Museums für Naturkunde vorhanden sind, enthaltend die Zeitschriften: des Zoologischen Museums, des Zoologischen Institutes, des Geologisch-Palaeontologischen Institutes, der Deutschen Gesellschaft für Säugetierkunde, der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft, der Deutschen Entomologischen Gesellschaft. gr. 8^o. 187 pp. Berlin (R. FRIEDLÄNDER & SOHN) 1929. [Preis 12 Mk.].— Das von E. MAYR und W. MEISE zusammengestellte Verzeichnis führt die Titel von 1756 Zeitschriften auf; unter ihnen befinden sich auch die in der Bücherei der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft (einschließlich der SCHALOW-Bibliothek) vorhandenen Periodica.

E. Str.

Nachrichten.

Verstorben.

Am 11. September 1929 starb im Alter von 76 Jahren ARCHIBALD JAMES CAMPBELL, Präsident der Royal Australasian Ornithologist's Union und langjähriger Herausgeber

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Desselberger Hermann, Steinbacher Friedrich, Str. E., Meise Wilhelm

Artikel/Article: [Schriftenschau 22-34](#)